



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage**

**Braun, Franz**

**Dresden, 1930**

VII. Schauplatz griechischer Geschichte. 1. Raumbild Griechenlands. 2. Die griechischen Dialekte im 5. Jahrh. v. Chr. 3. Die griechische Welt und der Orient im 8. - 7. Jahrh. v. Chr.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Das Binnenmeer.  
Streben nach der  
Gegenküste

Das Meer als bequemer Verkehrsweg ist hier jetzt entdeckt. Nur ein Binnenmeer wie das Mittelländische konnte diese Entdeckung bringen mit seinen vielen in greifbarer Nähe liegenden Inseln, fruchtbaren Küsten und guten, natürlichen Häfen.

Erste Griechen-  
einwanderung  
(um 2000)

Um 2000 geraten indogermanische Völkerstämme, von Norden her gedrängt, in Bewegung. Die Vorfahren der Griechen, der Jonier und Achäer zunächst, wandern in Griechenland ein, Thraker rücken nach und legen sich quer vor die Balkanhalbinsel (1. Griecheneinwanderung).

Sie haben in Griechenland unter starker Beeinflussung von Kreta her, aber doch in eigener Weise, die mykenische Kultur entwickelt. Um 1400 gehen Achäer nach Kreta hinüber und veranlassen hier einen Druck, ein Ausweichen nach Osten (vgl. Karte VI).

Zweite Griechen-  
einwanderung  
(13.—11. Jahrh.)

Eine völlige Vernichtung dieser kretisch-mykenischen Kultur bringt die 2. Griecheneinwanderung, die unter dem Druck des illyrischen Vorstoßes aus dem Pindus nach Griechenland vordringt und in zwei Richtungen sich auswirkt, nach Osten in der thrakisch-phrygischen, nach Süden in der thessalisch-dorischen Wanderung im 13.—11. Jahrhundert. Statt der phantasievollen naturalistischen Malerei kommt jetzt z. B. der nüchterne und prosaische geometrische Stil des griechischen Mittelalters auf, der dann seinerseits den Einflüssen der orientalischen Kunst im 9. Jahrhundert (Phöniker sind die Vermittler) gewichen ist.

Erste griechische  
Kolonisation  
(13.—11. Jahrh.)

Die Auswirkungen nach Osten in Kleinasien sind gewaltig. Nicht nur daß indogermanische Stämme, die Phryger, Bithyner und Myser, über den Hellespont nach Kleinasien kommen und das Hettiterreich vernichten, daß durch den Druck von Kreta her kleinasiatische Stämme in Bewegung geraten (vgl. Karte), als „Seevölker“ Ägypten bedrohen und nach Westen abgedrängt werden, sondern auch die Griechen des Festlandes geraten in Bewegung, wandern nach Osten und besiedeln die ganze Küste Kleasiens: Dorer, Jonier, Achäer (Aoler) (1. griechische Kolonisation).

Dank der günstigen politischen Gesamtlage (Assyrer, Ägypter, Hettiter, Kreter sind ohnmächtig) entfalten sich in dieser Zeit die phönizischen Städte, übernehmen den Handel und Verkehr im Mittelmeer, werden die Vermittler der orientalischen Kultur, der phönizischen Schrift und gründen im Mittelmeer ihre zahlreichen Handelskolonien; jetzt entsteht auch das Judenreich.

## VII. Schauplatz griechischer Geschichte.

1. Raumbild Griechenlands.
2. Die griechischen Dialekte im 5. Jahrh. v. Chr.
3. Die griechische Welt und der Orient im 8.—7. Jahrh. v. Chr.

Der griechische  
Lebensraum

1. Die mit dem geschichtlichen Schauplatz der Völker Ägyptens und Vorderasiens gegebenen Antriebe zu staatlicher Einigung und Bildung starker Staatsgewalt fehlen dem Lebensraum der Griechen. Griechenland liegt im Gebiet jahreszeitlicher Niederschläge (Ägypten und Vorderasien im Trockengebiet, Flußüberschwemmungen!). Gegenüber räumlicher Geschlossenheit zeigt die griechische Landschaft infolge vieler Gebirgszüge große Zerrissenheit. Die Gebirgstäler bieten geringe Entwicklungsmöglichkeiten, sie sind durch unwegsame Bergrücken voneinander getrennt. Die landschaftliche Zerrissenheit erfährt noch stärkere Ausprägung durch tiefeinschneidende

Meeresbuchten, weit vorspringende Halbinseln und vorgelagerte Inseln. Je nach der Lage hat jede Landschaft ihre Besonderheit, ihre klimatische Eigenart. Die griechische Kleinstaaterei, zum Teil auch die verschiedene Charakterbildung und kulturelle Entwicklung der Stämme haben darin ihren Grund.

Hier liegen auch die Wurzeln für den unbändigen Freiheitsdrang, das starke Unabhängigkeitsgefühl der Griechen. Einengung durch einwandernde Stämme, seien sie auch blutsverwandt, gar Unterwerfung unter sie ist unerträglich. Lieber wandern ganze Volksteile aus und suchen sich eine neue Heimat (1. griechische Kolonisation s. Karte VI).

Dieser Grundzug griechischen Wesens führt zu der vollkommenen Persönlichkeitsdurchbildung, aus der die hohen Leistungen und Schöpfungen der hellenischen Kultur geboren sind, die die tiefste weltgeschichtliche Wirkung ausgeübt haben. Die wundervollen Farben unter dem blauen Himmel und dem strahlendhellen Sonnenlicht erziehen zu scharfer Beobachtung sämtlicher Gegenstände, auch des nackten Menschen, und wecken künstlerisches Sehen, Empfinden und Gestalten. Die Beweglichkeit des Geistes, die Kühnheit des Willens und Denkens steigert sich auf ihren wagemutigen Seefahrten, durch ihr Verwachsen mit dem Meer, das sie immer wieder hinauslockt.

Die reichste Küstengliederung zeigt die Ost- und Südseite; hier liegen auch günstige Hafenplätze. Die Westküste, weniger gegliedert, hafensarm, tritt in der ganzen kulturellen und politischen Entwicklung dem Osten gegenüber zurück. Griechenlands Gesicht ist so nach Osten gewandt, den orientalischen Kulturgebieten zu. Das dazwischenliegende Meer ist mit Inseln besät, die eine natürliche Brücke nach der kleinasiatischen Küste hinüber bilden und von der heimischen Küste immer weiter hinüberziehen.

2. Die Zeit der Wanderung und Kolonisation ist mit dem 7. Jahrhundert im wesentlichen abgeschlossen. Nicht überall haben die eingewanderten Stämme die unterlegene einsässige Bevölkerung vertrieben, sie setzen sich als Herrn über sie, haben sich teilweise aber mit dem Namen des unterworfenen Stammes (bzw. der eroberten Landschaft) benannt (vgl. Atoler, Achäer, Eleer), vereinzelt sogar seine Sprache übernommen. Aus dem bunten Neben-, Mit- und Übereinander der griechischen Stämme entwickelt sich eine große Mannigfaltigkeit der Dialekte. Die nach Beloch gezeichnete Karte zeigt uns ihre nach großen Gruppen zusammengefasste Verteilung im 5. Jahrhundert.

Mit der Verteilung der Stämme über das besetzte Land entstehen neben den alten Ortschaften neue. Die Form der Siedlungen ist verschieden. Im dorischen Gebiet überwiegen z. B. die unbefestigten Dorfanlagen mit einem gemeinsamen Verteidigungsplatz, im ionischen Siedlungsgebiet Attikas die Stadtanlagen mit Burg als Mittelpunkt. Der alte Stammesverband und seine Organisation lockert sich, löst sich auf, das ganze wirtschaftliche und schließlich auch politische Leben ändert sich. An Stelle des Nomadenlebens, der Viehzucht, tritt Sesshaftigkeit und Ackerbau, entwickelt sich privates Grundeigentum. Jede Ortschaft mit dem dazugehörigen Umland wird ein kleines Staatsgebilde für sich, in dem sich jetzt das politische Leben konzentriert (Pagusstufe); und diese Entwicklung wird nun im höchsten Maße von der zerrissenen griechischen Landschaft begünstigt und gefördert.

3. Bald macht sich Mangel an Ackerland fühlbar. Das führt zur Ausfuhr von Waren (Öl, Stoffe, Metall- und Tonwaren); dafür werden Getreide,

Der  
griechische Mensch

Die Ostlage  
Griechenlands

Die griechischen  
Dialekte

Siedlungsformen.  
Umgebung der  
Stammesverfassung

Handel und Industrie

Fische für die Ernährung, Sklaven, Kupfer, Zinn, Eisen für die Industrie eingehandelt. Der Handel blüht auf.

Zweite griechische  
Kolonisation  
(8.-7. Jahrh.)

So nehmen die Städte auf dem Festlande allmählich einen wirtschaftlichen Aufschwung; Absatzbedürfnis macht sich geltend, daneben auch Raumnöte und Gefährdung der persönlichen Freiheit in den Parteikämpfen der Heimatstädte. Die Städte, meist Seestädte (Chalkis, Eretria, Korinth, Megara und Milet in Kleinasien) schicken Kolonien aus; Handelskolonien sind es zumeist, Ackerbaukolonien gibt es nur in Troas, auf der Chalkidike und in Unteritalien. Das ist das Ergebnis der 2. griechischen Kolonisation.

Über das Meer — und wieder ist es das **Binnenmeer** mit den windenden Gegengestaden — dringt mit den griechischen Kolonien die griechische Kultur auch nach Sizilien und Unteritalien bis nach Südfrankreich und dem östlichen Spanien, auf der anderen Seite bis ins Schwarze Meer und nach Südrußland.

Reger Unternehmungsggeist lebt besonders im Koloniallande, wie es Milet mit seinen zahlreichen Koloniegründungen beweist. Kleinasien ist auch die Wiege der ersten großen Schöpfungen griechischen Geisteslebens, der homerischen Gedichte, der Geschichte Herodots, der ionischen Philosophie und der äolischen Lyrik. — In den Kolonien ist zuerst das griechische Nationalgefühl im Gegensatz zu den Barbaren erwacht. Ihre neugewonnene Heimat, ihre Unabhängigkeit verteidigen sie bis auf äußerste, ganz im Gegensatz zu den phönizischen Handelsstädten, die sich nur von wirtschaftlichen Rücksichten haben beherrschen lassen.

### VIII. Vorderasiatische Großmachtbildungen indogermanischer Völker.

1. Das Mederreich im 6. Jahrh.

2. Das Perserreich unter Darius Hystaspes um 500 v. Chr.

Das medische und  
neubabylonische  
Reich (639–539)

Mit den Medern und Persern übernehmen Indogermanen in Vorderasien die politische Führung. Sie sitzen in den Randgebirgen des Hochlandes von Iran. Gegenüber ihren Stammverwandten, den Kimmeriern und Skythen, liegt ihre überragende Stärke, ihre geschichtliche Bedeutung in der Begründung eines geordneten Staatswesens. In ihrem Kampfe gegen die Assyrer siegen die Meder im Bunde mit den Chaldäern Babyloniens und teilen sich mit ihnen die Beute (s. Blatt VIII). Das Neubabylonische Reich umfaßt das Zweistromland und das syrische Tafelland, das Mederreich die Gebirgsländer Kleinasien, Armenien und Iran; es reicht in Westturkestan bis zum Syr-darja mit den Hochgebirgsketten des Hindukusch und Altai-gebirges als Ostgrenze. Als dritte Macht in Vorderasien besteht daneben das Lydische Reich, das seine Herrschaft über die Phryger ausgedehnt hat. Als Grenze gegen Medien wird nach der Schlacht am Halys 585 (28. Mai Sonnenfinsternis, Thales von Milet) dieser Fluß vereinbart. Auch die kleinasiatischen Griechenstädte werden trotz tapferer Gegenwehr dem Lydischen Reiche tributpflichtig, mit Ausnahme Milets. Die Inseln an der kleinasiatischen Küste bleiben frei, da die Lyder über keine Flotte verfügen. Doch das Lydische Regiment ist nicht drückend, der Handel der griechischen Städte blüht sogar auf, da sie im Lyderreich ein großes Hinterland gewonnen haben.

So besteht für kurze Zeit nach dem Zusammenbruch des assyrischen Welt-